

# Kein Mahner, und doch irgendwie ein Mahner

**Berg** – Andreas Huber will nichts anprangern. „Ich bin kein Mahner und schon gar kein Umweltaktivist“, sagt er, aber um reine Ästhetik kann es ihm eigentlich auch nicht gehen bei diesen drei zusammengehörenden Aufnahmen, die nun als Kunstwerk des Monats im evangelischen Gemeindehaus in Berg hängen. Zwei Laibe Brot in Schwarz-Weiß und ein Farbbild mit einem Berg alten Brots. Der Haufen liegt vor einem Heu-

ballen auf dem Boden einer Scheune, er türmt sich hinter Schreddermaschinen auf, davor liegt ein weiterer Haufen grober Brösel zerhackter Ware. In dem Raum sieht es ziemlich düster aus, bei allem Kunstlicht. Natürlich geht es um Überproduktion, um den nachlässigen Umgang mit Lebensmitteln. Irgendwie ist es schon irrwitzig, dass der im Landkreis aufgewachsene Werbefotograf viel für Nestlé tätig ist, dass ausgerechnet ein

Lebensmittelkonzern sein Brötchengeber ist. Das sind eben so die Widersprüche des Daseins, dass Andreas Huber mit „eher lauten Aufnahmen“ Konsumenten für industrielle Lebensmittelprodukte gewinnen soll. Diese Aufnahmen macht er dann im Freien oder in seinem Atelier in Aufhausen, wo er auch lebt.

Andreas Huber ist gut im Geschäft, denn er ist ein sehr guter Werbefotograf, kein Knipser. Einer, der gut beob-

achtet und mit offenen Augen wach, achtsam und aufmerksam in der Welt steht und Bildmotive fokussiert, ins rechte Licht rückt, Neugierde weckt. Und sei es der Wunsch nach einer köstlichen Semmel. Dieses eher stillere, nachdenklichere Bild im Gemeindezentrum hat er extra für die Veranstaltungsreihe der Kirche gemacht. Für eine Institution also, die mit Hilfsaktionen wie „Brot für die Welt“ gegen Not und Elend kämpft

und in der das Brot-Brechen beim Abendmahl als Ritual des Teilens zur heiligen Handlung wird.

Das ändert aber nichts daran, dass auch die Kirchengemeinde den Gesetzen der Marktwirtschaft unterliegt. Sind es nicht die Konsumenten, die dies alles dulden? Sogar provozieren, indem sie als Kunden „erwarten“, dass in Supermärkten abends die Regale noch voll sind? Will der Kunde zum Feierabend wirk-

lich ofenwarme Brezn, die am nächsten Tag ungenießbar sind, oder wird ihm das nur vorgegaukelt? Darum drehten sich die Gespräche bei Brot und Wein, nachdem Andreas Huber „seinen“ literarischen Text hat vorlesen lassen. Vom Schauspieler Markus Calvin. Die „Bedienungsanleitung für das Gedicht“ von Michael Augustin passte. Schließlich leben wir auch in einer Welt der kategorischen Imperative.

ASTRID AMELUNGSE-KURTH